

# Magaten und Mordken.

Eine Erläuterung

zur Münzkunde des alten Russland.

Von

W. von Gutzeit.



Triga.

Stahl'sche Buchdruckerei (R. Rueg), Domplatz Nr. 11/13.

1887.

Дозволено цензурою. — Рига, 24. Апрель 1887 г.

TARTU ÜLIKOOLI  
RAAMATUKOGU

1  
i 320 12 093

**N**agat und Nagatt oder Nagate und Nogate ist die Benennung einer ehemaligen Münze, welche im Norden des alten Russland und im alten Livland Geltung gehabt hat. Die russische Benennung — Nogata — begegnet zuerst im sog. Russischen Recht, einer Sammlung rechtlicher Bestimmungen, welche dem Sohne Wladimir d. Gr., Jaroslaw, zugeschrieben wird, in der Folgezeit jedoch durch Isäslaw und Wladimir Monomach Ergänzungen erfahren hat, so daß sie eigentlich der Zeit zwischen etwa 1016 und 1125 angehört. Es könnte somit fraglich sein, ob schon der erste, Jaroslaw'sche, Text das Wort enthalten hat, um so fraglicher, da die älteste auf uns gekommene Abschrift, wie angenommen wird, aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts stammt. Sicher gestellt ist, daß Nagaten in der Nowgoroder Chronik beim J. 1122 erwähnt werden: купляху по ногатъ хлѣбъ. Später werden sie oft noch genannt, so z. B. in Wstislaws, des Fürsten von Smolensk, Vertrag mit Riga und Gothland vom J. 1229, und bis in's XV. Jahrhundert hinein.

Für Livland ist es Heinrich d. L., welcher uns zuerst von dem Vorkommen dieser Münze, in lateinischer Schreibung Nogata und Nagata, Kunde gibt. Beim J. 1209 teilt er mit, daß die von den Russen belagerten Einwohner von Odenpäh 400 Mark in Nogaten, beim J. 1210 die in Warbola 700 Mark in Nagaten zu leisten verpflichtet wurden. Beide Nachrichten lassen erkennen, daß damals bereits im dörpt'schen Kreise Livlands und in Estland Nagaten nicht bloß bekannt waren, sondern selbst in großer Verbreitung sich befanden.

Den Ausdruck Nagate aus der russischen Sprache zu deuten, ist bisher nicht gelungen. Man hat an ноготь, narota und nora gedacht; letzteres Wort hat noch neuerlichst beim Grafen Tolstoi (in seinem Werke: Pleskauer Münzen, Anm. zu S. 10) ein gewisses Entgegenkommen erfahren, indem er sagt: „etymologisch richtig wäre nur, anzunehmen, daß das Wort norata eine Abkürzung des Ausdrucks скоро oder куница norata sei, d. h. ein Thierfell mit Füßen oder Pfoten (trotz der vollen Seltsamkeit dieses Ausdrucks) im Gegensatz zu einem beschnittenen, minderwertigen Fell“. Diese

Vermutung wäre, scheint es, schon in dem Falle ohne Grund, wenn die Nagate ursprünglich eine Münze gewesen ist. Doch worauf stützen sich denn alle Herleitungen der russischen Forscher? Einzig und allein auf die hergebrachte Schreibung des russischen Wortes mit o. Da indessen dies tonlose o der ersten Sylbe zweifelhaft läßt, ob in dieser o oder a vertreten ist, so ist auch jede Folgerung aus dem o nicht recht zu begründen.

Eine größere Wahrscheinlichkeit liegt in der Annahme, das Wort sei ein estnisches. Die älteste Angabe hierüber verdanken wir dem bekannten Heinrich Storch in seinem *Coûrs d'économie politique* VI. note 6 pag. 52. Das Wort Nahat bedeutet, sagt er, in der estnischen Sprache Pelzwerk. Genauer ist die Angabe von Ed. Pabst in seinem *Heinrich von Lettland* auf S. 123: „vom estnischen Plural nahhad, Singular nahf Haut, oder vom livischen Plural nagöd, nogöd, Singular nag, nog Haut. Häute (von Mardern und Grauwerk) oder Hautstücke wurden als Geld gebraucht.“ Zu dieser Ansicht äußert sich Prof. Leo Meyer in den Sitzungsberichten der gel. estn. Ges. von 1876 auf S. 11 folgendermaßen: „man vermutet darin (in dem Worte Nogate) die estnische Vielzahl nahhad von nahf Haut, Fell; auch für das estnische rahha Geld ist als ursprüngliche Bedeutung Pelzwerk nachgewiesen.“ Offenbar gewährt das estn. nahhad zur Erklärung von Nagate oder Nogata besseren Anhalt als das russ. hora; doch wird kaum zu bestreiten sein, daß Heinrichs v. L. Bezeichnungen Nogata und Nagata von ihm nicht nach einem estnischen nahhad, noch weniger nach einem livischen nagöd gebildet sind, sondern sich als buchstabengetreue Wiedergaben des russischen Ausdrucks darstellen. Die Bildung des russischen Wortes aus einer estnischen Vielzahl dürfte dagegen offenkundig, daß Nagate, als Tauschwert gegen ausländisches Geld, ursprünglich den Begriff einer größeren, doch bestimmten Anzahl von Fellen in sich geschlossen hat.

Billiger Weise muß man erstaunen über die gewaltige Brandschatzung, welche den oberwähnten kleinen Nestern Odenpäh und Warbola von Seiten der belagernden Russen auferlegt wurde: 400 und 700 Mark in Nagaten —, wie angenommen wird: 100 und 175 Pfund Silber. Sollte Heinrich den Ausdruck Mark gleichbedeutend mit dem russischen Griwna gebraucht haben; enthielt demnach die Mark, ebenso wie die Griwna, 20 Nagaten; so würde sich die Größe der geforderten Leistung auf  $\frac{20}{400}$  und  $\frac{20}{700}$  belaufen haben, d. h. auf 8000 und 14,000 Nagaten. Man müßte bezweifeln, daß die Belagerten von Odenpäh und Warbola eine so große Menge derartiger Geldzeichen vorrätig gehabt hatten oder daß sie im Stande gewesen wären, soviel selbst bei mehr als einmaliger Leistung aufzubringen, wenn nicht andere Nachrichten dartäten, daß viel Silber unter den Eingeborenen Est- und Livlands, wenigstens hier und da, zu jenen alten Zeiten vorhanden war. Und der Wert

jener Menge Nagaten in heutigem Gelde? Nach den Berechnungen D. Prosorowsky's (Монета и вѣсъ въ Россіи. С. П. 1865) ist die Nagata des Russischen Rechts auf rund 35, die Nagata Nowgorods im XV. Jahrhundert auf rund 26 Kopeken heutigen Geldes anzusetzen. Die 8000 und 14,000 Nagaten machten demgemäß aus, im ersten Fall 2800 und 4900 Rubel, im zweiten vielleicht 2080 und 3640 Rubel. Geringwertiger als die nowgoroder war die smolensker, welche auf ungefähr 22 Kopeken zu stellen sein soll. Im XIII. Jahrhundert enthielt zu Smolensk die Griwna Silber 4 Griwnen Runen oder 80 Nagaten (Prosorowsky S. 381).

Von den Nagaten handelt eine Mitteilung des rigischen Zeitnachrichtlers Nyenstädt. Er beschreibt den ersten Handelsverkehr der Deutschen mit den Liven und erzählt, die deutschen Handelsleute hätten als Bezahlung Grauwerksohren mit silbernen Stiften erhalten, welche die Eingeborenen, die Liven\*), Nagat, die Deutschen aber von den Ohren eines Eichhörchens Ohr geheißen haben. So oft auch diese von Nyenstädt gelieferte Nachricht von älteren und neuesten Geschichtsforschern wiederholt worden ist, so hat doch niemals eine Untersuchung stattgefunden über ihre Quelle und Wahrscheinlichkeit; man hat sie einfach als sichere und feste Grundlage angesehen und verschiedene Folgerungen aus ihr gezogen. So wollte Jannau (Geschichte von Lief- und Estland I. 23) aus ihr erkennen, daß das erste und älteste Geld im alten Livland russisches gewesen; so wollte Broze nicht das Stück Marder- oder Grauwerkfell als das eigentliche Münzzeichen ansehen, sondern die silbernen Stiften, die Zellstückchen nur als Träger der letzteren. Berücksichtigt man, daß Nyenstädt 1571 aus Dorpat nach Riga zog, 1583 in den Rat gewählt ward und 1622 gestorben ist, so wird man bei seiner Angabe von den Nagaten als Grauwerksohren, welche bei den Liven zur Zeit der Aufseglung Livlands im J. 1158 oder 1186, also etwa 4 Jahrhunderte vor ihm im Gebrauch gewesen, allem zuvor Anlaß haben zu der Frage, aus welcher Quelle er seine Erzählung geschöpft hat. Diese Quelle ist vollkommen unbekannt; auch läßt nichts auf ihr einstiges Vorhandensein schließen. Es wird daher die geäußerte Behauptung Jannaus, er habe als Kaufmann die beste Kenntniß vom Gelde besessen; er habe untergegangene Archive zu benutzen Gelegenheit gehabt, zur Bewahrheitung der Erzählung Nyenstädt's keineswegs genügen, obgleich das Vorkommen von Geldzeichen, ähnlich den Nyenstädt'schen, zwar nicht aus Rußland oder Livland, wol aber aus anderen Ländern sich bestätigen läßt. Unter Anderem ließ Kaiser Friedrich I., als er 1241 in Urbino belagert

\*) Etwas im Widerspruche hiermit erklärt er an anderer Stelle, daß von dem Gebrauch der Grauwerksohren die Dreischillings- und Zweischillingsstücke im Lettischen die Namen Auß und Nagat bekommen haben und daß ebendaher die Dreischillingsstücke im Deutschen Dre genannt worden.

ward, Lederstücke mit kleinen Stiften von Silber als Zahlungsmittel statt der mangelnden Münze herstellen, und aus demselben Grunde Johann der Gute von Frankreich im J. 1360 ebensolche Geldzeichen aus Leder, welches mit kleinen Goldstiften versehen war. Die Erzählung Nyenstädt's scheint indessen entweder auf Herbersteins Nachricht von den auriculae aspreolorum sich zu stützen oder auf seine Überzeugung, daß die Benennung der Münze Ör mit Ohr in Zusammenhang stehe; eine ähnliche Bewandniß hat es ja mit dem in russischen Schriften begegnenden Ausdruck *ушки*, der nichts als eine Wiedergabe des mißverstandenen Ausdrucks Ör ist. Ist dies der Fall, so läßt sich Nyenstädt's Mitteilung dahin zurechtstellen, daß die Esten Nagat nannten, was bei den Deutschen Ör hieß, oder daß die Nagaten der Esten der Deutschen Öre, also wirkliche Münzen waren, keineswegs aber Ohren von Thieren. Daß zur Zeit der Aufsegelung Livlands im nordbaltischen Gebiete Nagaten bereits umliefen, hat dagegen alle Wahrscheinlichkeit für sich, da sie in Nowgorod beim J. 1122 erwähnt werden.

Die Nagaten waren eine Münze, welche, abgesehen von Nowgorod, Pleskau und Smolensk, schon in ältester Zeit in Riga Geltung besaß, wie der smolensk-rigaer Vertrag von 1229 dartut, insbesondere auch im Dörptschen, und im ganzen nördlichen und nordöstlichen Livland Lauf hatte. Im späteren Riga kommt sie, oder wenigstens ihr Name, selten oder gar nicht vor, obgleich sie selbst zu Ausgang der Selbständigkeit Livlands in Riga geprägt worden ist. Eine solche zu Riga im J. 1563 geschlagene Nagate ist der von Arndt in s. *liefl. Chronik* II. 323 beschriebene Doppelschilling. Auf der Averse zeigte er einen Adler, auf dessen Brust ein geviertes Schild als das hohenzollernsche Wappen sich befand, auf der Reverse das rigische größere Stadtwappen. Als durch königlich-polnische Verordnung von 1589 der Gebrauch anderer Münzen als solcher von polnischem Schrot und Korn und mit polnischen oder litauischen Abzeichen für Riga verboten ward und der Befehl, nach dem in Polen benutzten Münzfuß sich zu richten, im J. 1597 auch auf Dorpat ausgedehnt wurde, wo bis dahin deutsches, polnisches und russisches Geld umgelaufen war und in demselben sich ein festes Wertverhältniß gebildet hatte (1 Thl. = 36 Degen, eine Nagate = 2 Schilling), hörten die Nagaten auf und selbst ihre Benennung sank so sehr in's Meer der Vergessenheit oder wich so sehr der von Doppelschilling oder Zweischillingsstück, daß Arndt in s. *liefl. Chronik* (a. a. O.) sagen konnte: Diese Doppelschillinge hießen in alten Zeiten Nagate, und ebenso Broze († 1823) in n. n. *Misc.* XI./X. 575: Das Wort Nagat ist ehemals eine Benennung einer Münze gewesen, die man noch in den livländischen Münzsammlungen unter dem Namen der Nagaten aufbewahrt. Jetzt indessen besitzt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, wenigstens unter dem Namen Nagate, kein

einziges Exemplar, und was Rußland betrifft, so scheinen sie auch dort überaus selten oder gar verschwunden zu sein. Denn der Baron Chaudoir führt in seinem bekannten Aperçu sur les monnaies russes, St. Pétersbourg 1836 nur zwei, und doch Zweifel erweckende, Zeugnisse an, daß eine oder die andere Nagate sich im Besitze von Sammlern befunden habe. Die neuesten Werke des Grafen Tolstoi über die Nowgoroder und Pleskauer Münzen beschreiben sie nicht.

Den Wert von 2\*) Schillingen haben die Nagaten nicht blos in spätester Zeit gehabt, wie das aus dem Obigen und einem dörpfschen Ratsprotocoll von 1590 (vgl. Gadebusch liesl. Jahrb. II. 1. 79) hervorgeht, nach welchem ein Dehre gleich 3 Schillingen, ein Nagatt gleich 2, ein Ortag gleich einem Schilling war; sondern auch in früherer Zeit. Dies erhellt aus einer Verordnung der livländischen Stände von 1426, nach welcher 6 lübische Pfennige eine Nagate machten, eine Nagate also gleich 2 Schillingen war (vgl. H. Hildebrand, Schuldbuch S. 82/83).

Die Frage, ob die Nagaten ursprünglich nur Wertzeichen oder gleich anfangs Münzen gewesen, ist vielfach behandelt und in ganz verschiedenem Sinne beantwortet worden. In letzter Zeit hat sie eine von der früheren abweichende Beleuchtung erfahren, nachdem M. Pogodin in seinen Изслѣдованія den Anstoß zu einer neuen Betrachtung der Runen gegeben hatte. Die Anhänger der Fellswerte und des Ledergeldes befinden sich nun auf vollständigem Rückzuge, ihre Gegner beherrschen das Kampffeld. Doch selbst die neuesten dieser sind zu Zugeständnissen veranlaßt, so Mrottschek-Drosdowsky in seinem Werke: Изслѣдованія о Русской Правдѣ, Москва 1881. Es wird, sagt er a. a. O. S. 36, in einer Nachricht des J. 1115 der Ausdruck бѣль gebraucht und, der besten Handschrift folgend, müssen wir бѣль für Felle anerkennen und zwar insbesondere für Hermelfell. Wir haben, sagt er S. 37, genug Nachrichten, welche beweisen, daß im Altertum bei uns auch Felle als куны (Geld) benutzt wurden, ungeachtet dessen, daß auch metallische Werte vorhanden waren. Wie es scheint, wurden in diesem Sinne vorzugsweise Felle von Eichhörnchen benutzt, zuweilen auch Felle von Mardern, Füchsen und selbst Schafen. Was die Marderfelle betrifft, so geschieht ihrer Erwähnung beim J. 1398, dann in späterer Zeit, in welcher Marderfelle teils als Abgabe, teils als Geld zu Ausgaben genannt worden. Die Eichhörnchenfelle (бѣлки, бѣличьи мѣха, бѣлы) begegnen insbesondere als Umlaufsmünze, welche ebensowol als Steuer wie in verschiedenen bürgerlichen Abmachungen verwandt wurde; sie tragen gleich dem Metallgelde den allgemeinen Namen

\*) Graf Tolstoi (Pleskauer Münzen S. 9) bemerkt zu einer Nachricht d. J. 1305, daß die Mark geteilt wurde in 20 Schillinge zu 12 Pfennigen. — Ebenso viel Nagaten enthielt aber auch die russ. Griwna.

КУНЫ. Die Felle, welche im Sinne der КУНЫ benutzt wurden, zählte man vorzugsweise nach Vierzigen, wie im Deutschen nach Zimmern.“ Die Angelegenheit ist in Einzelheiten augenscheinlich noch manchen Bedenken unterworfen, vornehmlich auch in Bezug auf einige Nachrichten, welche vorgeführt zu werden verdienen.

Die älteste dieser Nachrichten stammt von dem Mönch Rubruquis, welcher in den Jahren 1253—54 bei den Tataren sich aufhielt. Er schreibt: *La monnoie commune de Cathay est faite de papier de coton, grande comme la main et sur laquelle ils impriment certaines lignes et marques comme le sceau du Cham . . . . Pour les Russiens la monnoie, qui a cours entr'eux, est de petites pièces de cuir (de peaux de bêtes tavelocs), marquetées de couleurs.*

Den Wert dieser Nachricht versucht Wrottschef-Drosdowsky durch die Behauptung abzuschwächen, daß Rubruquis keineswegs von russischer, sondern tatarischer Münze (i. Geld!) spreche, welche auf Befehl des Chans in Russland Geltung haben mußte, und daß die Russen neben der tatarischen eine eigene besitzen konnten. Eine solche Voraussetzung ist, ersichtlicher Weise, kein Beweis und wird dabei übersehen, daß die tatarischen Wertzeichen aus Papier, diejenigen der Russen oder die für die Russen bestimmten aber aus kleinen, mit Farbe bezeichneten Leder- oder Fellstücken bestanden. Abgesehen von ihrem eigenen Wert, erhalten die Angaben des Rubruquis noch eine gewisse Bestätigung durch Herberstein und Guagnini. Der erstere erzählt: *Porro ante monetam proboscide et auriculis aspreolorum aliorumque animalium, quorum pelles ad nos afferuntur, utebantur iisque vitae necessaria, ceu pecunia, emebant.* Etwas abweichend berichtet Guagnini, indem er von den Schnauzen und Ohren ganz schweigt, im Übrigen aber, obgleich die Worte Herbersteins wiederholend, nur von ganzen Häuten und Fellen spricht: *Ante usum vero monetae aspreolorum aliorumque animalium pellibus utebantur, iisque vitae necessaria ceu pecunia comparabantur.* Ebenso bedeutungsvoll sind die mit einander zusammenfallenden Angaben Herbersteins und Guagninis, welche also lauten: *Initio, cum argentum in provinciam inferebatur, fundebantur portiunculae oblongae argenteae sine imagine et scriptura et estimatione unius rubli; quarum nulla nunc apparet.* Und: *Primum etenim, cum argentum ab externis ad eos (Russos) importari coeptum est, tum fundebantur portiunculae oblongae argenteae sine imagine et scriptura valoris unius rubli.* Augenscheinlich haben beide Schriftsteller mit *portiunculae* die Gußstücke Silber bezeichnet, welche noch heute hier und da im Schoße der Erde entdeckt werden, die aber zu Herbersteins und Guagninis Zeit nicht bloß außer Gebrauch gekommen, sondern selbst nicht mehr sichtbar waren. Unverständlich ist, wie Wrottschef-Drosdowsky (XII. u. XIII., u. S. 130, Anm. 14)

jenen Worten eine Deutung verleiht, welche dem in ihnen enthaltenen, offen vorliegenden Sinn widersprechen. Von der Überzeugung beherrscht, daß schon vor dem XIV. oder XV. Jahrhundert Münzen in Rußland geprägt seien, äußert er sich in folgender Weise: Der Freiherr v. Herberstein, welcher mündliche Nachrichten über das Münzwesen Rußlands einzog, hörte von dem Gebrauch metallischer Gußstücke vor Einführung der eigentlichen Münze, glaubte aber, da er selbst diese Gußstücke nicht gesehen und ersichtlicher Weise die Sache nicht begriff, daß bis zur Einführung der zu seiner Zeit gangbaren Münze eine grobe, ursprüngliche vorhanden gewesen sei. Unzweifelhaft jedoch sprechen Herberstein und Guagnini nicht von einer früheren, groben (?) Münze, sondern einzig und allein von gegossenen Stücken Silbers. Da sie zugleich hinzufügen, diese Gußstücke hätten den Werth eines Rubels gehabt, so sind unter den *portionculae* nur Griwnen zu verstehen, etwa 8 Rubel jetzigen Geldes. Daß diese Gußstücke Silbers oder die Griwnen die einzigen Silberwerte waren, welche (neben ausländischen Münzen) in Rußland Gang hatten, beweist auch das Zeugniß Herbersteins: *vix centum annis utuntur moneta argentea, praesertim apud illos cusa*, und das gleichlautende Guagninis: *vix autem centum anni elapsi sunt, cum Moschovitae moneta argentea, praesertim apud illos cusa, utuntur*. Und in der That, wenn nicht gerade 100 Jahre, so doch nicht viel länger sind in Moskau, eine geraume Zeit später in Nowgorod und in einigen anderen Städten eigene Münzen geschlagen worden. Beide, Herberstein wie Guagnini, hatten also Kenntniß, hatten richtige Nachricht von den alten 8rubligen Griwnen, beide hatten dagegen keine Nachricht erhalten von einer Münze, welche hundert und einige Jahre vor ihnen Gang gehabt haben soll. Ihre Angaben, daß kaum 100 Jahre vor ihrer Anwesenheit in Rußland keine hier verfertigten Münzen in Gebrauch gewesen, können übrigens nicht auffallen, wenn man sich erinnert, daß in Böhmen nicht vor dem XII., in Polen nicht vor dem XIV. Jahrhundert eigene Münzen geprägt worden sind. Und die Russen des Innern, welche dem Culturleben des Westens entfernter standen und sich mehr von demselben abschlossen, sollten früher als Böhmen und Polen eigene Münzen gehabt haben? Zur Zeit Vladimirs und Jaroslaw's konnte und ist der Versuch dazu gemacht worden; die spätere Zeit aber war eine andere geworden, als die Verbindung mit Griechenland unterbrochen, Rußland dem tatarischen Einfluß unterworfen war und nur der eine oder andere Großfürst einen Anlauf nahm, die vorgeschrittenere Cultur des Westens heranzuziehen und zu benutzen.

Der Überfluß an Gold und Silber, welcher in Rußland im Zeitraum des IX. und X. Jahrh. vorhanden gewesen sein soll, — eine Angabe Ph. Krug's, welche Mrottschek-Drosdowsky (S. 42) für seine Überzeugung, daß Münzen geprägt worden seien, ver-

wendet, ist ebenso wie seine Behauptung, daß ein ähnlicher Überfluß auch in den folgenden Jahrhunderten stattgefunden, schwerlich ein Beweis dafür, daß die Wertzeichen vor dem XIV. und XV. Jahrh. metallische, und daß die ihnen anhaftenden Namen nach Pelzthieren nur eine Überlieferung, ein Nachhall des Altertums gewesen. Das Alles ist um so mehr Voraussetzung und Behauptung, als die Frage, wann die Benennung der Felle eine Benennung von Geldzeichen oder wirklicher Münzen geworden, von ihm nicht gelöst und als unbekannt angesehen wird (S. 43). Daß ein Überfluß an Edelmetall nicht ein Prägen von Münzen nach sich zu ziehen braucht, erhellt aus den Nachrichten Marco Polo's u. A. über die große Menge Gold und Silbers, welche im Besitze der mongolischen Chane sich befanden. Trotz ihres Reichthums an Metall ließen sie keine Münzen schlagen, sondern Wertzeichen aus Papier herstellen, wie oben nach Rubruquis mitgeteilt wurde, und worüber noch ausführlicher Marco Polo berichtet: *La monnoie du grand Cham n'est ni d'or ni d'argent, ni d'aucun autre métal, mais ils prennent d'une certaine écorce . . . dont ils font comme une espèce de papier . . . Après quoi ils la coupent en plusieurs pièces rondes, sur lesquelles ils impriment les armes du Prince. Les plus petites de ces pièces peuvent valoir des sous Tournois et les plus grandes un demi gros de Venise; il y en a encore de plus grandes de la valeur de deux Venitiens, de cinq et même de dix; il y en a aussi qui valent un byzance d'or, deux et même jusqu'à cinq . . . Il est défendu sous peine de la vie d'en faire ou d'en exposer d'autre (monnaie) dans le commerce par tous les royaumes et terres de son obéissance et même de refuser celle la.* Was ist begreiflicher, als daß die Russen, wenigstens in dem Teile Russlands, welcher dem mongolischen Einfluß gehorchte, dem Beispiele der Mongolen folgten oder gar folgen mußten und daher ebenso wie diese keine wirkliche Münzen prägten, sondern nur der Werte und der Wertzeichen sich bedienten? Auch verfahren die Großfürsten, nachdem das tatarische Joch abgeschüttelt worden, in keineswegs anderer Weise, als die Chane. Provincia, schreibt Herberstein, *sane argentum nullum habet, nisi quod (ut dictum est) importatur, nec Princeps usque adeo efferre prohibet sed cavet verius, atque ideo permutationem rerum facere et alia, ut pelles, quibus abundant, aut quid aliud ejusmodi pro aliis rebus dare recipereque suos jubet, quo argentum et aurum in provincia retineat.* Magnus Dux, schreibt Guagnini, *aurum et argentum gravi sub poena ex suis regionibus efferre prohibet atque ideo ad permutationem rerum facere et alia ut pelles, quibus abundant, aut quid aliud ejusmodi pro aliis rebus dare jubet, quo argentum et aurum in suis regionibus obtineat, atque ideo hunc principem auri et argenti ditissimum esse dicunt.*

Die vorgehend<sup>s</sup> verzeichneten Nachrichten, denen zufolge Rußland keine eigenen Landesmünzen besaß, erhalten eine weitere Bestätigung in der Thatsache, daß in den beiden Haupthandelsstädten des Nordens, Nowgorod und Pleskau, bis zu Anfang des XV. Jahrh. keine eigene Münze angefertigt worden ist. Hier sind 2 Nachrichten von entscheidender Bedeutung, die von 1410 und 1424 (25). Die von 1410 berichtet Folgendes: Die Nowgoroder führten bei sich lübische Pfennige, litauische Groschen und deutsche Artige ein, und schafften die Runen ab. Es versteht sich von selbst, meint Mrottschef-Drosdowsky (S. 8) zu dieser Nachricht, daß bis zum XV. Jahrhundert Felle weder ausschließlich noch vorzugsweise die Verkehrswerte in Nowgorod gewesen sind; es sei daher schwerlich anzunehmen, daß von einer Abschaffung der Fellwerte gesprochen werde; in dem Ausdrucke Runen könne nur die allgemeine Bedeutung des Wortes gesehen werden, nämlich Geld, welches bis zur Einführung der ausländischen Münze Gang gehabt. — Diesen Überzeugungen kann man zustimmen, doch mit dem Vorbehalt, mit der Bedingung, daß die Nowgoroder Runen der Zeit vor 1410 ausländische Münzen gewesen sind. Jede andere Annahme stände in Widerspruch nicht allein mit allen Nachrichten des Kubruquis, Marco Polo, Herberstein u. s. w., sondern auch mit der Thatsache, daß bisher keine einzige nowgoroder Münze aus der Zeit vor 1410 und selbst 1425 auf uns gekommen ist. Herr Mrottschef-Drosdowsky würde sich aber auch mit sich selbst in Widerspruch setzen durch das unumwundene Bekenntniß, welches er auf S. 39 zu machen sich genötigt fühlt. Er sagt: „Unzweifelhaft bestand das älteste russische Geld in Fellen; in der Folgezeit, — wann gerade, ist unbekannt, — verlieren die Felle ihre Vorherrschaft und treten sie den Gußstücken Silbers ab; in noch späterer Zeit weichen diese den eigentlichen Münzen. — Dies ist die wesentliche Geschichte der Geldsysteme in Rußland, welche in dieser Hinsicht vollständig denjenigen im stammverwandten Polen gleichen, welches bis in's XIV. Jahrh. Stücke Silbers und Goldes und Felle in Gebrauch zog.“ Sollte die oben berührte Gleichheit stimmen, so läge die Folgerung nahe, daß die Russen ebenso wie die Polen bis in's XIV. Jahrhundert keine eigenen Münzen gehabt haben; die hervorgehobene Gleichheit widerstreitet jedenfalls der Überzeugung, daß russische Münzen vor jenem Zeitabschnitt vorhanden gewesen. Felle sind übrigens nicht bloß in der Ursprungszeit des russischen Reichs, sondern selbst in später Folgezeit, als Landesmünzen bereits umliefen, in der Eigenschaft von Werten benutzt worden. Man weiß, z. B., daß die Gesandten, welche 1489 nach Deutschland abgefertigt wurden, um Erzkundige und andere Meister in russische Dienste zu ziehen, zu ihren Ausgaben auf der Reise 2 Zimmer Zobelfelle und 3000 Eichkafelle erhielten, und daß die 1595 an den deutschen Kaiser Gesandten eine Unmenge von Fellen miterhielten, welche 3. Thl.

на приказной расходъ и на расходъ, d. h. für Ausgaben auf der Reise verwandt werden sollten. Insbesondere wurden als Gegenstände der Aus- und Abgabe, des Tausches und des Kaufes Eichhörnfelle benutzt, aber auch die von Mardern, Füchsen und selbst Schafen. Dieselben Felle zählt auch Strykowski in seiner Chronik auf, als welche vor Einführung eigener Münze bei Polen, Czechen, Litauern und Russen in Gebrauch waren: Felle von Eichhörnchen, Mardern, Füchsen und anderen Thieren. Wären Münzen in Polen, Litauen und Russland vor dem XIV. oder XV. Jahrh. geschlagen worden, so müßte es mehr als auffallen, daß keine derselben auf uns gelangt ist. Daß diejenigen Werte, welche in Fellen oder Fellstücken bestanden, sich nicht erhalten haben, beruht auf ihrer Vergänglichkeit; daß die unvergänglichen jedoch, und zwar nur die russischen Münzen, das Schicksal der vergänglichen gehabt haben, d. h. nicht mehr aufgefunden sind, da doch viel ältere, nämlich arabische, angelsächsische u. a. sich erhalten haben, grenzt so sehr an's Wunderbare, daß es nur glaublich sein kann, sie hätten niemals ein Dasein gehabt.

Von der Zuversichtlichkeit und Überzeugtheit, mit der manche der neuesten Forscher in der hier behandelten Angelegenheit von den Lederwertzeichen und den angeblich ehemaligen Münzen sich aussprechen, hebt sich in auffallender Weise die Vorsicht und Zurückhaltung des Grafen Iwan Tolstoi ab in seinen drei bisher erschienenen Werken, welche von den Münzen des alten Russland handeln.

In seinem ersten Werke: Die ältesten russischen Münzen des Großfürstentums Rjewe, St. Petersburg 1882, berührt der Graf auf S. 160/161 die Frage, ob die Schriftdenkmäler ganz und gar vom Gelde schweigen und beantwortet sie, ohne näher auf sie einzugehen mit der Äußerung, daß verschiedene Nachrichten augenscheinlich auf ehemalige Münzen hindeuten. So werde in der Hypatischen Abschrift Nestors beim J. 1115 von dem Befehl Wladimir Monomachs erzählt, Silberlinge unter die Leute zu werfen; ebenso finde sich im Vaterikon: *а то бы и тысяща сребра истра- тити*, wo *сребро* doch nur auf Silber als Münze sich beziehen könne.\*) Auch bemerke der Akademiker Kunik in seinen Russisch-byzantinischen Münzen, daß die Ausdrücke *скоть*\*\*) und *куны* im

\*) Für diese Ansicht hätten wol zutreffendere Nachrichten geliefert werden können, als aus der Hypatischen und dem Vaterikon.

\*\*) Fr. Miklosich (etymolog. Wtb.) sagt: „Zusammenhang mit goth. skatts Geldstück, Geld, ahd. seaz läßt sich nicht in Abrede stellen: ob Entlehnung stattgefunden und wer entlehnt hat, ist dunkel.“ Die Entlehnung des goth. skatts aus dem Slawischen ist insofern unwahrscheinlich, als nicht bloß die vom Donaugetbischen entferntesten Glieder des Germanischen, das Altnordische und Angelsächsische (*sceat* = Münze), sondern auch alle deutschen Zwischenglieder dasselbe

Sinne von Geld gebraucht worden sind, und auch gemünztes Geld bezeichnen konnten. Unmittelbar darauf (S. 162) werden zwei Fragen gestellt: ob in der Zeit zwischen Jaroslaw und Zwan II. (1353—1359) Münzen geprägt worden sind? und aus welchem Grunde man zu prägen aufhörte? Die Antwort auf diese erste Frage lautet: Wir wissen es nicht, aber glauben, daß keine Münzen geprägt worden sind; die zweite Frage finde ihre Beantwortung in der traurigen Lage, welche das Teilsürstentum hervorgebracht habe, — eine trübe Zeit, in der sich die Fürsten nicht um das Prägen von Münzen bekümmert hätten.\*)

Erstlich tritt der Graf auf S. 160/161 für die Möglichkeit ein, daß Münzen in der Zeit zwischen Jaroslaw und Zwan II. geschlagen worden sind; weist auf S. 162 den Glauben an diese Möglichkeit mit dürren Worten ab und kehrt auf S. 163 zu jener Möglichkeit zurück, meint sogar, daß nicht bloß das mögliche, sondern auch das thatsächliche Vorhandengewesensein solcher Münzen Anerkennung erhalten habe von der Geschichtswissenschaft durch einen ihrer Vertreter, den Professor Slowaisky, der in seiner 1880 erschienenen Geschichte Russlands (II. 327—328) äußere:

Das Prägen von goldener und silberner Scheidemünze begann nach byzantinischem Muster in der Zeit nach erfolgter Annahme des christlichen Glaubens. Die Menge der geprägten Münzen war zwar nicht groß; doch zeugen von ihnen die verschiedenen Funde, namentlich der Neshinsche Schatz vom J. 1852, welcher gegen 200 Silberlinge enthielt.

In diesen Worten wird indessen nur auf die bekannten Münzen aus der Zeit Wladimirs, Jaropols und Jaroslaw's hingewiesen, keineswegs auf etwaige Münzen aus der Zeit nach diesen

Wort aufweisen; etwas Gleiches läßt sich für das Slawische nicht dartun. Wenn man geglaubt hat, die Bedeutung des altslawischen und russischen Wortes mit dem Hinweis auf lat. pecunia stützen zu können, so steht dem das Bedenken entgegen, daß pecus für sich nicht, sondern erst das Ableit pecunia Vermögen oder Geld heißt. Pecunia aber bezeichnet in erster Reihe: „Vermögen, weil der Reichtum der Alten in Herden bestand“, in zweiter: Geld, doch nicht deshalb, „weil Vieh statt Geldes ging.“ Letztere Behauptung ist eine Annahme, um den Begriff Geld in *кору* zu finden. Wenn nun der Begriff Geld nicht bloß in ältesten Zeiten, sondern selbst noch in viel späteren allen Slawen gemangelt hat, woher sie auch für Geld keinen eigenen Ausdruck besitzen; wenn anderseits Ulfilas mit skatts die griechischen Ausdrücke ἀργύριον, δηνάριον und μνᾶ wiedergibt, also im Sinne von Geld oder Geldstück verwendet; wenn das altnordische skatts Steuer, Schoß, Abgabe bedeutet; wenn das altslawische skot in der Bedeutung mit goth. skatts, das altrussische skot mit altnordisch skattr zusammenfällt; so kann man wohl dazu bestimmt werden, das altslawische Wort beim Gothischen, das altrussische beim Skandinavischen als geborgt anzusehen.

\*) Diese Ansicht dürfte schwerlich aufrecht zu erhalten sein.

Großfürsten bis zum XIV. Jahrhundert; ein Beweis für irgend eine Vermutung liegt in ihnen nicht.

In seinem zweiten Werke: *Russische vorpeterische Münzkunde*, Lieferung I., *Münzen Nowgorods*, St. Petersburg 1884 äußert der Graf (S. 14 u. f.), daß D. Prosorowsky, auf Grund des Schriftstücks von 1494, in welchem Lobeken, Tschetwerken, Mortken, Nagaten, Wesschen, Runen, Dengen, neue und alte Griwnen\*) mit ihrem gegenseitigen Wertverhältniß verzeichnet sind, das Gewicht dieser Lobeken u. s. w. herausgerechnet habe und für Nowgorod vor 1420 eigene Münze anzunehmen scheine. Die herausgerechneten Gewichtsverhältnisse ließen aber unbedingt folgern, daß Münzen solcher Art nicht vorhanden gewesen sind und daß daher die Nachrichten, Nowgorod habe bis 1425 keine eigenen Münzen gehabt, sich vollständig bewahrheiten. — Zu diesen Äußerungen dürfte zu bemerken sein, daß die herausgerechneten Gewichtsverhältnisse zwar auf einem Irrtum beruhen können, dieser Irrtum jedoch die genannten Münzen selbst nicht gerade zu leugnen erlaubt; daß die Berechnungen Prosorowsky's für die Zeit vor 1494 oder gar 1420 nicht maßgebend sein können und daß die Angabe von 1494 sich auf eine Zeit bezieht, in der Nowgorod seit längerem bereits eigene und moskauische

\*) Es ist behauptet worden, daß die ursprüngliche Griwna eine Halsgriwna gewesen ist, d. h. ein Halschmuck; aus der Schätzung der meist in gleichem Gewichte angefertigten Halsgriwna sei die Gewichtsgriwna, aus letzterer die Geldgriwna hervorgegangen. Der Übergang der ersten Bedeutung in die zweite und auch dritte erscheint nicht ganz überzeugend. Man kann insbesondere anführen (vgl. Mrottschek-Drosdowsky, S. 65 u. f.), daß den slawischen Völkern Russlands Halsgehänge, wie sie unter dem Namen Griwna in der h. Schrift vorkommen, unbekannt gewesen sind; daß auch die Voraussetzung, sie hätten in vorgeschichtlicher Zeit ähnliche Halsgehänge aus Münzen getragen, wie noch heute einige halbwilde Stämme Russlands, wenig oder gar keine Bedeutung habe. Außerdem sind die biblischen Halsgehänge vorzugsweise oder ausschließlich goldene gewesen und fehlt auch der Ausdruck Griwna in der Bedeutung von Halsgehänge oder Halschmuck in alten russischen Schriften vollkommen, die statt seiner ожепелье und ошеяникъ benutzen. Wie konnte also ein ungebrauchlicher Schmuckgegenstand, ein selbst in der Bedeutung unbekanntes Ding seinen Namen einer bestimmten Gewichtsmenge verleihen und gerade und allein in Russland? Selbst die Behauptung, die Halsgriwnen seien stets oder meist in gleichem Gewicht angefertigt, erregt Bedenken, da die kijewische Griwna an Gewicht gleich dem griechischen Pfunde, der Litra, d. h. 72 Solotnik war, die nowgorodsche dagegen gleich dem westländischen von 96 Solotnik. So übereinstimmend daher in den Buchstaben der Gewichts- oder Wertbetrag Griwna mit dem Ausdruck Griwna, d. i. Halschmuck (nach Miklosich im etymolog. Wörterbuch: Halsband, Armband, Senferring) ist, so kann dennoch die Annahme, beide Begriffe gehörten ein und demselben Worte an, nicht für ganz zweifellos erkannt werden, um so mehr, da ein altnordisches Wort, gripr, dem Begriffe Gewichts- oder Wertbetrag mehr als ein Halschmuck entspricht. Das altn. gripr wird von Cleasby-Vigfussen im iceland-english dictionary, Oxford 1876, erklärt mit value, money's worth. In gripr haben wir somit einen gegebenen, feststehenden Begriff: Münz- oder Geldwert, in Griwna nur einen herzuleitenden, durch verschiedene Annahmen und

Münzen, aber auch mancherlei ausländische, benutzte. Am Meisten kann in der Angabe von 1494 auffallen die große Menge und die Mannigfaltigkeit der für Nowgorod verzeichneten Münzen, da man doch seit dem J. 1420, als die Prägung eigener Münzen ihren Anfang nahm, eigentlich nur mit einer einzigen Münze, der Denga, sich zu begnügen vermochte. Diese Mannigfaltigkeit der Münzen läßt vermuten, daß einige Münzen mehr als einen Namen trugen und daß ein anderer Teil fremdländisches Geld war. Dies ist bereits anerkannt für den Lobek oder die Lobka; für die Mordka ist es wahrscheinlich und nicht minder für die Tschetwerekza, deren Benennung wol nichts anderes ist als die russische Wiedergabe von Ferding (Bierding, Viertel); der für das J. 1494 angezeigte Wert der Tschetwerekza erinnert aber an die Münze Scherf (6 lübische Pfennige), deren Vorkommen in Livland mit der Erwähnung der Tschetwerekza zeitlich zusammenfällt.\*) Berücksichtigen wir nun, daß die Benennungen aller in der Angabe von 1494 erwähnten Münzen — mit Ausnahme der Dengen und (?) der Wefscha — fremden Ursprung verraten, so gewährt die von Baron Chaudoir zusammengestellte und von Prosorowsky ergänzte Tabelle zwar eine hübsche Übersicht von dem Geltungswerte jener Münzen im J. 1494, doch schwerlich von ihrem gegenseitigen Silbergehalte. Dieser letztere

Voraussetzungen herauszuerklärenden. Unwahrscheinlich kann es nicht sein, daß ein skandinavisches Wort nach Nowgorod und weiter nach Kijew gelangt ist; ähnlicher Beispiele giebt es ja nicht wenige! Der Ausdruck Griwna begegnet zuerst in Nestors Mitteilung von Oleg's Vorvertrag mit den Griechen, ist aber hier kein urkundlicher; in Oleg's und Igor's Verträgen, den ältesten Schriftendmalern der russischen Geschichte, kommt er nicht vor, sondern das griechische Litra. Man kann also nicht erweisen, sondern nur behaupten, daß die Skandinawen Russlands die Griwna bereits in der Bedeutung einer Gewichtseinheit vorgefunden haben, oder daß der Ausdruck gleich in der Geburtsstunde des Reichs Eingang erhalten hat. Daß das nordische grip eine Gestaltänderung in russischem Munde und in russischer Schreibung gewinnen konnte, ist selbstverständlich; es hat kernrussisches Aussehen und kernrussischen Klang angenommen wie die Münzbezeichnungen лобки, лобцы und мордки, wie das eben besprochene скоть und das altrussische гридня (гридняца) Wachstube, Aufenthaltsraum der Leibwächter und гридь (гридень, гридни) Leibwache, Leibwächter der alten russischen Großfürsten. Denn гридня ist das altnordische gridh: domicile, home with the notion of service, гридь dagegen das altnordische gridhi: horseman, servant. Wissen wir nun noch, daß die Griwna als Pfund oder halbes Pfund (in Bezug auf Silber) hauptsächlich Nowgorod angehört und daß das nowgorodische Gewicht seinen Ursprung im gothländisch-deutschen oder skandinawischen hat (vgl. Chaudoir, Aperçu sur les monnaies russes, St. Pétersbourg, S. 86), so ist zu vermuten, daß nicht bloß das übereinstimmende Wertverhältniß der nowgorodischen Griwna zu dem westländischen Pfund, bz. Mark, sondern selbst die Bezeichnung etwas Fremdes sei.

\*) Eine Tschetwerekza oder Tschetwerekza war nach der Angabe von 1494 gleich 5 Lobeken, 2 Tschetwerekzen gleich einer Mordka, eine Nagate gleich  $1\frac{1}{2}$  Mordken oder 3 Tschetwerekzen oder 7 Dengen, die Kuna gleich 2 Dengen, der Lobek gleich 2 Wefschen.

hing ab von deren Prägungsort, der nicht Nowgorod war, und von der Prägungszeit. Die Gewichtsteile (der fremden Münzen), welche Prossorowsky herausgerechnet hat, erregen daher mehr als ein Bedenken.

In seinem neuesten Werke: Die russische vorpeterische Münzfunde, Lieferung II., Pleskauer Münzen, St. Petersburg 1886, sagt der Graf auf S. 10: Eine Bemerkung, welche ich auf S. 12 der „Nowgoroder Münzen“ gemacht, kann, wie ich erfahren, mich für einen Anhänger des Leder- oder Fellgeldes ansehen lassen. Das veranlaßt mich, über meine Ansicht von der Sache einige Worte zu verlautbaren. Die Rogata ist, glaube ich, schwerlich ein Fell oder eine Thierhaut gewesen. Nach einem Beweise ist nicht weit zu suchen. Der Leser hat gesehen, daß der Wert der Rogata im Vergleich zum Silber sich im Verlauf von 62 Jahren (1362—1424) um das Dreifache vermindert hat. Wäre die Rogata ein bestimmtes Fell gewesen, so müßte entweder der Wert des Felles überaus schnell gesunken oder der des Silbers gestiegen sein; erinnert man sich zugleich des beständigen Sinkens aller Runenwerte (КУННЯ ЦѢННОСТИ) im Verhältniß zum hochprobigem Silber, so müßten in Russland gewisse Bedingungen den Wert der Felle vermindert, den Wert des Silbers erhöht haben. Eine solche Annahme läßt sich durch nichts begründen und allein deshalb schon ist zu vermuten, daß die Runenwerte nicht Felle gewesen sind. Daß Fellstückchen in einem längst aus dem wilden Urzustande herausgetretenen Lande Umlauf gehabt hätten, ist noch weniger anzunehmen. . . . Die Anhänger der Fellwerte weisen auf das Fehlen jeglicher Nachricht von metallischen Werten, vergessen aber, daß auch die Nachrichten von Ledergeld mangeln, wenn man diejenigen ausscheidet, welche von Fellen wie von Wachs, Salz und anderen Waren handeln. Das Einzige, worauf sie mit Erfolg hinweisen können, sind die Benennungen der Runenwerte, insbesondere das Wort Runa, das zwar mit куна-куница zusammenlautet, möglicher Weise aber mit demselben keinen Zusammenhang hat. . . . Wenn alle Ausdrücke, mit Ausnahme der Silbergrivna, Fell oder Thierhaut bezeichnen sollten, so fragt sich, wie man die metallischen Werte genannt habe, welche seit den ältesten Zeiten im Überfluß in Russland umliefen. Sollten denn wirklich nur die Benennungen von irgend welchen Fellen auf uns gekommen sein und nicht die Benennungen der Dirhemen, der angelsächsischen Münzen, der Stücke Silbers, der geschnittenen Münzen u. s. w.? Sollten denn unsere Vorfahren, im Gegensatz zu allen übrigen Völkern, Felle und Fellstücke für ein bequemeres und geeigneteres Schätzungsmittel gehalten und benutzt haben, als das Silber, mit dessen Gebrauch sie seit Alters bekannt waren? — Auf alles dies kann mit der Bitte geantwortet werden, diejenigen Münzen aufzuweisen, welche die Namen Rogaten, Kāsanen, Runen geführt haben. Zur Beantwortung dessen könnte ich auf D. Pro-

forowsky's Werk hinweisen, welcher Gewicht und Probe dieser Münzeinheiten herausgerechnet hat. Doch weiche ich, wie ich schon in „Münzen Großnowgorods“ S. 14 bemerkt habe, in diesem Falle ganz ab von den Anschauungen des geehrten Verfassers von Münze und Gewicht im alten Russland. Für jetzt erachte ich jedoch für unmöglich, mit größerer Bestimmtheit mich in der Frage auszusprechen, welche Werte vor der Zeit der Wiederaufnahme der Geldprägung (до возобновления чеканки) in Umlauf gewesen sind. Der Leser wird meinen Worten jedenfalls nicht entnehmen dürfen, ich sei ein eifriger Verteidiger der Annahme vor Tierfellen, welche als Tauschwertzeichen im alten Russland Geltung gehabt hätten.

Indem der Graf sich gegen diese Anschauung verwahrt, meint er, der Beweis, die Nagata sei kein Fell, keine Tierhaut gewesen, liege darin, daß im Verlauf von 62 Jahren der Wert der Felle zu dem des Silbers nicht im Verhältniß von 1:3 sich verändert haben könne. Hierauf kann doch wol bemerkt werden, daß veränderte Handels- und andere Umstände Veränderungen in Frage und Angebot, in Preis und Wert hervorzurufen im Stande sind. Es waren nicht 62 Jahre erforderlich, um unseren Papierrubel zu Anfang dieses Jahrhunderts auf 4, selbst 4,75 gegen den Rubel Silber zu stellen und auch heute erleben wir, daß der Rubel Credit auf etwa  $\frac{2}{3}$  herabgedrückt ist. Doch scheint die Möglichkeit, daß eine derartige Wandelung im Preisverhältniß von Fell und Silber vorgekommen, keineswegs der Wahrscheinlichkeit gleich zu kommen, daß die Runen keine Fellwerte, sondern wirkliche Scheidemünze gewesen sind. Mag man nach dem Grunde forschen, wie man will, — man gelangt nicht dazu, das Wertverhältniß zwischen Grivne Silber und Grivne Runen irgend wie anders als mit unwahrscheinlichen Vermutungen zu erklären, während es in überzeugender Weise sich ergibt aus dem Geltungswert der Mark Silber zu der Mark Denare oder Pfennige; der gotländische Münzfuß hatte ihn festgestellt auf 1:4 $\frac{1}{2}$ , und demgemäß auch die Verordnung des rigischen Bischofs Albert vom J. 1211: 4 $\frac{1}{2}$  Mark an Pfennigen oder Denaren sollten gleich sein einer gotländischen Mark oder 16 Lot Silber.\*) Die Russen glichen ihre Münzen, seit alten Zeiten, den ausländischen an, aufmerksam allen Veränderungen derselben folgend, bemerkt D. Proforowsky in seinem Werke: Münze und Gewicht (S. 164), und selbst die Teilung der Grivna in 20 Nogaten wird dem Einfluß des Westens zugeschrieben (ebenda S. 240). In gewiß nicht zufälliger Weise stimmt auch die Zeit der ersten Prägung nowgorodischer Münzen (1425) mit dem Jahre 1424—26 der neuen Münzordnungen, welche für Livland erlassen wurden und

\*) Eine Mark Silber ist nach alter rigischer Gewohnheit 4 Mark, heißt es in einem dörpischen Ratsprotocoll v. J. 1590.

mit der Nachricht, daß der Hochmeister (1424) dem Ordensmeister Münzknechte nach Riga zu schicken versprach, zur Schlagung der neuen Münzen. Die Wahrscheinlichkeit einer Wechselbeziehung zwischen den Geschehnissen in Nowgorod und Livland fällt in die Augen und das *отложима куны* der Nowgoroder und Pleskauer Chroniken von 1410(11) wird daher kaum etwas Anderes bedeuten, als die Abschaffung der bis dahin üblichen Scheidemünze gegen Münze neuer und anderer Prägung: in Nowgorod wurden die Runen, in Livland die alten Pfennige abgeschafft, welche in den Ritterrechten neben Marken allein vorkommen; in Nowgorod wurden deutsche (d. h. wol livländische) Artige, Lübische und litauische Groschen eingeführt, in Livland, ganz übereinstimmend, (neue) Artige, Lübische und Scherfe. Es liegt daher nahe, in den Runen Pfennige zu erkennen; den Fingerzeig dazu gibt bereits der riga-smolensker Vertrag von 1229, da er *куны* und *пѣнязи* in gleicher Bedeutung gebraucht. Diese Annahme wird durch die Thatsache erhärtet, daß bis in die 25er Jahre des XV. Jahrhunderts weder in Nowgorod noch in Pleskau eigene Münzen geschlagen sind. Kann auch vermutet werden, daß Jaroslaw wie in Kijew, so in Nowgorod, seine Silberlinge hat prägen lassen, so liegen doch selbst für Kijew keine Beweise vor, daß außer den Silberlingen noch andere Scheidemünzen, also z. B. Nagaten, angefertigt worden sind. Die Nagaten, die im Russischen Recht erwähnt werden, ebenso die späteren in Nowgorod und in Livland bei Gelegenheit der Benennung von Warbola und Odenpäh, sind daher keine russische Scheidemünze, haben in Livland nicht von Nowgorod und Pleskau her Verbreitung gefunden und waren dort wie hier ausländische Münzen estnisch-russischer Bezeichnung. Der Geltungswert der Nagaten wie der Runen überhaupt, als ausländischen Geldes, richtete sich nach Ort und Zeit der Prägung im Auslande, bez. in Livland. Anzunehmen, daß die Runen in Nowgorod und Pleskau durch dortige Präger dieselben Wandelungen oder Verschlechterungen erfuhren, wie in Gotland, Lübeck oder Livland, ist unmöglich, weil als feststehend angesehen werden kann, daß beide Städte bis in die 20er Jahre des XV. Jahrhunderts keine eigene Münze gekannt und gehabt haben. Dies erscheint um so gewisser, als trotz des behaupteten Überflusses an Geld im alten Russland keine Spur von jenem Überfluß inländischen Geldes, mit anderen Worten, keine einzige inländische Münze auf uns gekommen ist, aus der Zeit nach erfolgtem Beginn der Prägung dagegen mehr als ein Fund. Die Nagaten insbesondere, sowol die russischen wie die livländischen, werden in ältester Zeit skandinavisch-gotländische Münzen gewesen sein, später auch livländischen Ursprungs und je nach der Zeit ihres Vorkommens entweder Artige oder Dre-, oder Sechspfennigstücke und Doppelschillinge gewesen sein. D. Prosorowsky berechnet, auf eine Nachricht von 1422 sich stützend, die Poltina zu 175 Na-

gaten. Wird, bemerkt Graf Tolstoi (Pleskauer Münzen S. 8 u. 9), das Gewicht einer Poltina auf 22 Solotnik angenommen, so repräsentirte die Nagate zu Pleskau im J. 1424 zwölf Teile (Doli) legitirten Silbers oder genau so viel wie der sog. grote penninghe, welcher in der Eigenschaft von 4 Pfennigen geprägt wurde. Die Übereinstimmung mit der Nagate, fügt er hinzu, drängt sich von selbst auf.

Den Bemerkungen des Grafen Tolstoi übrigst noch, Folgendes anzuschließen. Es sei, meint er, nicht anzunehmen, daß Fellsstückchen als Geldwerte in einem Lande Umlauf gehabt hätten, welches längst aus dem wilden Urzustande herausgetreten. Um diese seine Bedenken rechtfertigen zu können, müßten alle Angaben des Rubruquis u. s. w., aber auch die der polnischen Zeitnachrichtler, daß in Litauen und Polen Fellsstücke als Wertzeichen umliefen und eigene Münzen erst im XV. Jahrh. aufgekommen, als unwahr erwiesen werden. Es durfte auch der Graf sich nicht in Widerspruch setzen, erstlich mit der von ihm verlautbarten Überzeugung, es seien in der Zeit zwischen Jaroslaw und Zwan II. (1353—59) keine Münzen geprägt worden, und zweitens durfte er wol nicht von einer Wiederaufnahme der Prägung im XIV. Jahrh. im Moskaischen Großfürstentum sprechen. Für Nowgorod und Pleskau kann selbst von einer Wiederaufnahme des Prägens schwerlich die Rede sein, da dieselbe erst im XV. Jahrhundert ihren Anfang nahm.\*) Und wie die Wladimir-Jaroslawischen Münzen griechischem Vorbilde ihre Entstehung verdanken, diejenigen des Moskaischen Großfürstentums und selbst ihre Benennungen (Rubel, Denga, Altün, Kopeika und Pulo) tatarischem Einfluß; so wird ein gotländisch-deutscher auch bei den Nowgoroder und Pleskauer nicht zu leugnen sein, der für letztere augenscheinlich wird durch das auf der Anseite der ersten Dengen erkennbare Bildniß des dörptischen Bischofs. Kurz zusammengefaßt: kann nicht dargetan werden, daß zur Zeit der Abfassung des Russischen Rechts, welches im von Skandinavien her beeinflussten Norden seine Entstehung erhielt, in Nowgorod bereits Münzen geprägt worden sind; findet sich die Bezeichnung Nagate und sie selbst nur in den Gebieten, welche westländischem Einfluß ausgesetzt waren; so werden die Nagaten, ebenso wie andere Runen, übernommene, bez. fremde Münzen und nur ihre Benennung eine echt- oder entstellt-russische sein. Zu dieser Überzeugung wird man um

---

\*) Beim J. 1420, d. h. kurz vor dem Beginne der Prägung eigener Münzen, berichtet die Pleskauer Chronik Folgendes: Da die Pleskauer einen solchen Meister weder in Pleskau noch in Nowgorod fanden, welcher die Bleiplatten (?) zu gießen verstand, schickten sie zu den Deutschen nach Dorpat, aber die Ungläubigen gaben keinen Meister. Im J. 1424 haben sie schon „Meister“ erhalten: Пековичи . . . приставиша мастеровъ деньги ковати въ чистомъ сребръ.

so eher sich bekennen, wenn man die Geldverhältnisse Nowgorods von denen Kijews und Moskaus trennt. Dann wird sich auch die Frage, ob und wo in Russland Fell- oder Ledergeld vorgekommen ist, dahin lösen, daß für Nowgorod und Pleskau Ledergeld zurückzuweisen ist, nur Münzen anzunehmen sind. Daß im alten Livland Fell- oder Ledergeld vorgekommen, könnte nur aus dem Worte Nagat geschlossen werden, wenn es nämlich mit estnisch nahhad zusammenhängt; wirkliche Nachrichten bestätigender Art sind nicht vorhanden und die Mittheilungen Heinrichs aus dem J. 1209 u. 10 erlauben es nicht, seine Nagaten als etwas Anderes als Münzen anzusehen. Waren sie es aber, so müssen es auch die Nowgoroder und Pleskauer, nicht minder auch die Smolensker des J. 1229 gewesen sein.

Kann oder muß angenommen werden, daß die Nagaten skandinavische, gotländische, lübische und livländische Münzen gewesen sind, denen eine estnisch-russische Benennung zu Theil ward; so müssen, scheint es, die angeblich russischen Mordken als ursprünglich deutsch-gotländische angesehen werden.

Die Mordken werden zuerst erwähnt in einer aus den Jahren 1134—35 stammenden Verordnung des Fürsten von Nowgorod Bsewolod. Man hat diese so frühe Erwähnung bezweifelt, da die Urschrift dieser Verordnung verloren gegangen und die aus dem XVI. Jahrhundert stammende Nachschrift mehr oder weniger verändert sein mag. Unterliegt somit der Text Zweifeln, so kann mit diesen auch jenes erste Erwähnungsjahr der Mordken zweifelhaft werden. Sie sind jedoch zu erkennen in den capita martarorum, tauchen insbesondere aber zu Anfang des XV. Jahrhunderts auf, zu der Zeit, als in Nowgorod und Pleskau die bisher üblichen Münzen durch neue ersetzt wurden.

Die älteste Deutung, und zwar, scheint es, von russischer Seite, eine Erklärung für Ausländer, sah in der Benennung eine Kleinierung von морда Schnauze; sie hat sich bis in die neueste Zeit erhalten und es sind daher die морди кунья mit Marder-schnauzen übersetzt worden. Bedenkt man indessen, daß Schnauzen als Tauschmittel im Handelsverkehr höchst unbequem sein mußten und doch nur durch ein angebrachtes Zeichen oder eine Stempelung Wert erhalten konnten; daß eine Stempelung wol andere Schwierigkeiten verursacht als die Stempelung irgend eines Lederstückes, welches noch den Vorteil des Bequemerens und Handlicherens für sich hat; so darf man sich dem Zweifel zuneigen, daß unter Mordken Schnauzen zu verstehen oder ursprünglich verstanden worden sind. Solche Zweifel hegte schon Sartorius. Um sich und Anderen den

seltfamen Ausdruck der Marderköpfe (*capita martarorum*) zu veranschaulichen, wollte er unter ihnen nicht Köpfe verstanden wissen, sondern — ganze Marderfelle. Dieser ganz willkürlichen Annahme hing auch Befetow an; später Katschenowsky und neuerlichst Wrotschek-Drosdowsky (a. a. O. S. 50). Dieser sagt: „Die Worte *capita martarorum* bezeichnen, wie Katschenowsky erwiesen hat, nichts Anderes als die Felle ganzer Tiere. Im mittelalterlichen Latein bezeichnete *caput* zuweilen das Tier selbst, zuweilen dessen Fell, und wo ein Kopf (*caput*), da auch eine Schnauze. Vielleicht muß demzufolge in der Mordka des XII. Jahrh. ein Tierbalg oder Fell gesehen werden, und vielleicht haben die Zusammensteller des hanfisch-nowgorodischen Vertrages mit *caput* das russische мордка übersezt . . . Da man indessen in alten Zeiten die Bezeichnungen von Fellen auch auf metallische Gegenstände zu übertragen pflegte; andrerseits die alte Zeit uns Münzen mit dem Bilde eines Tiers kennen gelehrt hat und die Abbildung eines Tiers auf alten russischen Münzen sehr gewöhnlich ist; so könnten diese Tierbilder sehr wol die Benennung von Münzen geworden, das Bild des ganzen Tieres wiederum ersetzt sein durch einen Teil desselben, z. B. die Schnauze, und die Münze selbst dadurch zu dem Namen Mordka gelangen.“

Befetow ist, scheint es, der erste gewesen, welcher sich gegen die Herleitung des Wortes von морда auflehnte. Er sah es als eine Entstellung des deutschen Wortes Marder an. Diese Entstellung ist aber undenkbar; als Grundlage könnte eher das ältere deutsche Mart, das schwedische mård oder altnordische mödrd gedient haben. Graf J. Tolstoi (Pleskauer Münzen S. 12) hält морд(т)ка für ein Hauptwort von der Beiwortsgestaltung мордата, gleich dem wie перстатка (= перчатка) hervorgegangen sei aus перстата. Auch ногата sei unzweifelhaft eine bei- oder mittelwörtliche Hauptwortsgestaltung.

Die Deutung des Ausdrucks ist, wie man sieht, eine sehr von einander abweichende; ein Versuch, eine neue Deutung vorzuführen, bedarf daher wohl kaum der Entschuldigung.

Allem zuvor wird zu berücksichtigen sein, daß die Mordka nur in Nowgorod und Pleskau vorkommt. Beide Städte waren, insbesondere Nowgorod, dem Einflusse des gotländisch-deutschen Handels ausgesetzt und in Bezug auf Geld Empfängerinnen und Nachahmerinnen. Es liegt also nahe, in Mordka die Entstellung einer fremden Münzbezeichnung zu sehen; vermutlich von Mark, marca, nordisch mörk. Das o des russischen Wortes erklärt sich wie die Wiedergabe des deutschen Marke (Grenze) im Ober- und Niedersorbischen mit morka — mroka und des deutschen Schade und schade mit russ. шкода. Der durch die russische Vormundrechtung entstandene Ausdruck — welcher als russisch auch dadurch

verdächtig wird, daß er ausschließlich in dieser Kleinerungs-, nicht auch in der Grundgestalt морда begegnet, — veranlaßte die Deutung mit Schnauze und folgend die Ansicht, Schnauzen hätten als Wertzeichen gedient. Der erste, den die Deutung Schnauze in einen solchen Irrtum brachte, scheint Gilbert de Lannoy gewesen zu sein, welcher in der ersten Hälfte des XV. Jahrh. Rußland besuchte. Zu seiner Zeit seien, erzählt er, in Nowgorod Köpfe von Eichhörnchen und Mardern als Münze benutzt worden (est leur monnoye de testes de gris et martes). In derselben Weise wurde Herberstein durch die ihm bekannt gewordenen Ausdrücke морда und уши zu der Äußerung veranlaßt, daß man sich in Rußland vor Einführung der Münzen der Schnauzen und Ohren von Eichhörnchen und anderen Tieren bedient habe. Und in derselben Weise sind auch lange mißverstanden worden die Ausdrücke лобца und лобки, die sich die Erklärung Stirnläppchen gefallen lassen mußten. Unwahrscheinlich dürfte daher die Ansicht Mrottschek-Drosdowsky's sein (S. 168), welcher die von Lannoy erwähnten Köpfe für silberne Münzen, mit dem Bilde eines Tierkopfes auf der Anseite, halten mögte.

Um die Ansicht, daß морда eine Entstellung von Mark sei, zu sichern, müßte eigentlich auch nachgewiesen werden die Übereinstimmung im Werte. Dies festzustellen, bedarf weiterer Untersuchung. Hier mag nur darauf hingewiesen werden, daß die Mark ebenso wie die Mordka, nach der Zeit ihres Vorkommens, sehr verschiedene Geltung gehabt. Es wird beispielsweise für das XV. Jahrhundert der Wert einer Mordka in Nowgorod auf etwa 20 Kopeken heutigen Geldes bestimmt — der Wert der alten rigischen und schwedischen Mark belief sich auf etwa 25 Kopeken; in Pleskau dagegen nur auf 3 Kopeken, — genau so viel galt die Mark rigisch seit polnischen Zeiten. Nach einer Berechnung D. Prossorowsky's, welcher Graf J. Tolstoi zustimmt, besaß im J. 1407 die Mordka den Wert von  $\frac{11}{12}$  Dingen; im J. 1494 wiederum hatte sie den Wert von  $2\frac{1}{3}$  Kuna oder 10 Lohben, d. h. etwa 20—21 Kopeken, in Pleskau nur 3 Kopeken.

Ist die Mordka eine Mark, so wird die Wortverbindung мордки куные oder куньи мордки für unrichtig anzusehen sein. Wie von гривна кунь, wird man auch zu sprechen haben von мордка кунь, d. h. Mark Kunen. Die Mordka an sich wäre eine Mark, die Mordka Kunen dagegen eine Mark Scheidemünze, d. h. ein Viertel der Mark Silber. Weiter gehend, sehe ich daher in dem Ausdruck marc houede den Ausdruck Mark Kunen. In den russisch-livländischen Urkunden (S. 65 Anm. 8) wird gesagt: „marc houede ist das, was sonst marc kunen oder kunen allein oder houede allein heißt, ursprünglich Marderschnauzen, capita martarorum, ein Ledergeld.“ Da indessen Marderschnauzen kein Leder-

geld abgegeben haben; da capita martarorum aller Wahrscheinlichkeit nach eine durch Mißverständniß entstandene Übersetzung von мордки кунъ sind; so drängt sich der Gedanke in den Vordergrund, das houede geschriebene Wort nicht ho-uede, sondern hou-edē zu lesen und in hou-edē nicht Häupter, Köpfe (hovede) zu erkennen, sondern Häute, Felle, nd. hude. Das Wort houede oder hude ergäbe sich dann als der deutsche Ausdruck des russischen кунъ und marc houede wäre dasselbe was eine гривна кунъ oder eine Griwna Scheidemünze, d. h.  $\frac{1}{4}$  Griwna Silber.

